



Kapitel 1 FÜR DIE TOTEN TANZEN

An dem Tag im Herbst 1924, als er bei einer Ballettvorstellung in Chicago Olga Lazovich Milanoff Hinzenberg kennenlernte, war Frank Lloyd Wright^{*} optimistisch gestimmt, geradezu vergnügt. Mag sein, dass es an jenem Tag regnete – doch, es regnete, das graue Gestrichel verwandelte die nähere Umgebung in ein pointillistisches Gemälde, gebeugte Gestalten stapften unter dem Schutz ihrer Regenschirme die Straße entlang, Graupelschauer waren angekündigt, gefolgt von Schnee –, doch seine Stimmung war durch nichts zu trüben. Er hatte sich immer als ein heiteres Gemüt betrachtet, sonnig und übersprudelnd, als einen jener seltenen Menschen, die die Stimmung eines ganzen Raums verändern können, indem sie einfach nur zur Tür hereintreten, doch die Gefühlswirren der letzten zwei Jahre – jedenfalls seit seiner Rückkehr aus Japan – hatten ihn zermürbt. Das Problem, oder vielmehr dessen Gipfel und Krönung, war natürlich Miriam. Hinzu kamen Geldnöte. Zu wenige Aufträge, hasenherzige Kunden und die tief verwurzelte Ignoranz (und Feigheit, auch Feigheit) seiner Landsleute angesichts der Fauvisten, Futuristen, Dadaisten, Kubisten und all der anderen *-isten* und *-ismen*, Duchamp, Braque und Picasso sowie, noch schlimmer, des *soi-disant* Internationalen Stils von Le Corbusier, Gropius, Meyer, Mies – all dieser neuen Bewegungen, durch die er sich veraltet und bedrängt fühlte. Das alles machte die Sache nicht besser. Während er im Fernen Osten gewesen war, waren die Europäer in Amerika eingefallen.

^{*} - Im Original Wrieto-San.

Doch es ging bergauf. Miriam war fort, seit Mai, mochte er auch, jedesmal wenn er über einer Zeichnung oder einem Buch die Augen schloss, ihr Gesicht sehen, das tragische, das sie wie eine Maske trug:

Es erschien vor seinem inneren Auge, um sich schließlich in einem Wirbel dunkelvioletter Flecken aufzulösen. Trotzdem, sie war fort, und in Taliesin herrschte wieder Frieden. Zur Zeit wohnten drei junge Paare dort – die Neutras, die Tsuchiuras und die Mosers –, und es gab Musikabende, Kameradschaft, die Beschaulichkeit vorm Kamin. Und nun war er geschäftlich wieder hier in Chicago, stampfte sich im Theaterfoyer den Regen von Hut und Mantel, reif für ein bisschen Unterhaltung.

Ein Freund^{*} hatte ihn gefragt, ob er Lust habe, am Nachmittag die Vorstellung der Karsavina zu besuchen, die Auszüge aus »Dornröschen«, »Die schlecht behütete Tochter« und »Les Sylphides« darbot, und er hatte die Gelegenheit beim Schopf ergriffen, mochte die Primaballerina ihre besten Zeiten auch längst hinter sich haben und ihre überirdische Schönheit nur noch ein Schatten dessen sein, was sie einst gewesen war. Er wollte gesehen

werden, und sei es nur, um ein paar Fusseln von der mottenzerfressenen Decke der Gerüche und blanken Lügen abzuschütteln, die die Klatschmäuler über ihm ausgebreitet hatten – er würde am Ersten des Jahres hier wieder ein Büro eröffnen und musste Präsenz zeigen. Na schön. Draußen regnete es, die Tür öffnete und schloss sich, ließ einen Hauch des sich ankündigenden Winters herein, im Foyer herrschte Gedränge: Männer in modischer Aufmachung oder in dem Anzug, den sie in der Kirche getragen hatten, in Perlen und Pelze gehüllte Frauen, deren Stimmen zwitschernd und tirilierend aufstiegen wie der Gesang der Vögel im Aviarium des Lincoln Park Zoo. Ging man ihm aus dem Weg? War das nicht –?

* Nicht identifiziert; vielleicht einer seiner Bekannten aus früheren, glücklicheren Tagen in der Chicagoer Gesellschaft.

Doch. Olivia Westphal, die er einst in seinem ersten Wagen um den Oak Park herum spazierengefahren hatte (das spezialgefertigte Stoddard-Dayton Sportkabrio, das auf der Geraden 90 Stundenkilometer schaffte, ein Auto, von dem er noch heute in den Momenten kurz vor dem Aufwachen träumte, der »Gelbe Teufel«, vor dem sich die Leute auf den Gehweg retteten und der ihm den ersten Strafzettel wegen Geschwindigkeitsüberschreitung eingebracht hatte, der jemals auf diesen verschlafenen, von Pferdefuhrwerken befahrenen Straßen ausgestellt worden war, weil er auf einen Bauauftrag von ihr und ihrem neuen Ehemann hoffte (und schon damals war sie ihm in den Rücken gefallen, denn sie entschied sich, Patton und Fisher einen völlig überladenen Kasten für sie bauen zu lassen, so fade wie eine Portion Kellogg's Cornflakes, die man über Nacht hat stehenlassen. Auf der Küchentheke. In einer Lache sauer gewordener Milch). Und was hatten die Jahre aus ihr gemacht – sie war jetzt eine richtige Matrone, hatte an Gesicht und Oberarmen Fett angesetzt, und ihre massige, gedrungene Figur ließ ihre einst so reizvollen Kurven kaum mehr ahnen. Sie schaute ihm direkt in die Augen – erkannte ihn, das sah er – und schaute wieder weg.

Wie er sich daraufhin fühlte? Kämpferisch. Wütend. Angewidert. Sollten sie ihn doch ignorieren, diese Tugendwächterinnen und die schüchternen kleinen Nager, mit denen sie verheiratet waren, zu ängstlich, um je aus dem Glied zu treten, zu leben, die große Geste zu wagen, irgendeine Geste ... doch jetzt hatte ihn sein Begleiter* am Arm gefasst und führte ihn zu einer Gruppe Männer mitten im Geschehen – war das Robert? Oscar? –, und er spürte, wie ihm die Brust schwoll, bis er kurz davor war, seinen Stock Pirouetten drehen zu lassen. Was er nicht bemerkte – und sein Begleiter ebensowenig –, war die große, dunkelhaarige junge Frau mit dem ernsten Gesicht, die zur Tür hereinschlüpfte, in der einen behandschuhten Hand die Eintrittskarte, in der anderen ihre Abendtasche. Sie hingegen bemerkte ihn, als sie von einer Ecke des Foyers aus den Blick über die Menge schweifen ließ – durchaus gewillt, gesehen zu werden, doch zugleich auf Anonymität bedacht, ohne Begleitung auf einer Matinee, von ihrem Mann getrennt und ungebunden, eine Anhängerin des Tanzes und dessen, was die Karsavina einst verkörpert hatte, eine alleinstehende Frau, die an einem regnerischen Nachmittag ausging. Olgivanna sah dieselben Hüte, Schultern, Pelze und geschwätziges Münder, die auch er gesehen hatte, ein Kotillon, eine

Hackordnung, die Gesellschaft in all ihren Facetten, und dann war plötzlich er da, und ihre Augen hefteten sich auf ihn.

* Nennen wir ihn der Einfachheit halber Albert Bleutick – ein Mann von mittlerer Größe, mittlerer Haarfarbe, mittlerem Bauchumfang und einer weder dominanten noch introvertierten Persönlichkeit, ein Begleiter aus dem zweiten Glied, der verlässlich die Rechnung für das Mittagessen übernahm und Karten für Ballett, Sinfonieorchester und Museum besorgte. Sein Schicksal war das aller Nebenfiguren im Leben eines bedeutenden Menschen: eine Funktion zu erfüllen und dann abzutreten, so farblos wie der Regen, der auf die tristen grauen Straßen fiel, an einem Tag, der sich ebensogut hätte selbst wegspülen können.

Das erste, was sie spürte, war die prickelnde Erregung, die sich einstellt, wenn man in der Öffentlichkeit ein berühmtes Gesicht entdeckt, ein Erbeben des ganzen Nervensystems, begleitet von einer gewissen Genugtuung, als hätte sie infolge eines Geistesblitzes die Lösung eines Rätsels gefunden. Sodann überkam sie das Gefühl, unbedingt mit ihm reden zu müssen – ein so unwiderstehlicher Drang, dass sie fast durch die Menge zu ihm gestürmt wäre, obwohl sie hier doch eine Fremde war, ohne Begleitung und niemandem vorgestellt, doch sie unterdrückte den Impuls aus Scheu und einem Schwindelgefühl, das an Panik grenzte: Was sollte sie zu ihm sagen? Wie sollte sie das Eis brechen? Ihn auch nur dazu bringen, sie anzusehen? Und schließlich meldete sich, stärker als die beiden anderen Wahrnehmungen, der in hormonelle Aufwallung gewandete Gedanke, dass er sie auf einer sehr tiefgehenden, unergründlichen Ebene erkennen würde, als wäre es ihnen vorbestimmt, als wären sie wiedergeborene Liebende aus dem *Mahabharata* oder einem Roman von Rice Burroughs – ja mehr noch: dass er sie in Besitz nehmen, sie bändigen würde in einer wilden Mischung aus Macht und Unterwerfung.*

* Ich lernte sie in Taliesin als eine missmutige, dünne, humorlose Frau kennen, die in jenem ersten Jahr schwindsüchtig war und immer beschäftigt, beschäftigt mit all den anfallenden Hausarbeiten, sie scheuerte, hängte Wäsche auf, hackte die Beete, spaltete Holz für den Herd, den Ofen und die siebzehn Kaminfeuer, die wir in diesem höhlenartigen Gebäude ständig unterhielten und die doch nur eine kümmerliche Wärme ausstrahlten. Doch auch sie war einmal ein junges Mädchen und verliebt. Das sei ihr zugestanden.

Frank** bemerkte nichts. Er stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, renommierte und paradierte vor der kleinen Gruppe, die sich um ihn versammelt hatte, vor alten Freunden und frisch gewonnenen Bekannten, scherzte, lachte, gab eine Geschichte nach der anderen zum besten und machte seine trockenen Bemerkungen über dieses oder jenes Paar – sollten sie doch gaffen, nur zu, nur zu –, doch da ertönte das Läuten, Albert nahm ihn beim Arm, und sie begaben sich zu einer der vorderen Reihen. Zufällig schob sich Albert als erster hinein und setzte sich auf den mittleren von drei leeren Plätzen, Frank ließ sich zu seiner Rechten nieder. Die Lichter verlöschten. Im Orchestergraben stand der Dirigent auf, die Arme über das Notenpult erhoben. Und dann glitt im letzten Moment Olgivanna anmutig durch den Mittelgang, ein beweglicher Schatten vor dem Hintergrund der Bühne. Der Platzanweiser trat zur Seite, der Vorhang hob sich, das Publikum regte sich, da war ihr Platz, ihr blieb kaum Zeit, die unauffällige Gestalt neben sich wahrzunehmen, als auch schon die Musik begann und die Tänzerinnen erschienen, und mit einemmal bemerkte sie, dass *er* hier war, hier, nur zwei Sitze weiter.

** Im Original, auch ff., Wrieto-San.

Frank für sein Teil hatte aufgeschaut, als sie sich auf ihren Platz gesetzt hatte – ein Reflex des menschlichen Organismus: wenn sich irgendwo etwas bewegt, wandern die Augen unwillkürlich hin –, so wie er zu jedem aufgeschaut hätte, zu einer dieser Kühe aus dem Foyer oder dem Wichtigtuer, der sie begleitete, ja selbst zu einem seiner eingeschworenen Feinde. Ein kurzer Blick, mehr nicht, doch was er sah, gefiel ihm. Kein Hut, kaum Make-up, das in der Mitte gescheitelte Haar zum Chignon geschlungen, die Schultern von einem Spitzenschal umfassen. Das fiel ihm auf – die Schlichtheit des Kleids und des Stils, eine Art Reinheit, ein Vertrauen in die eigene Schönheit, das all die aufgeblasenen, gepuderten und huttragenden Matronen beschämte, und schließlich ihre Art, sich zu bewegen, eine große junge Frau in ihren Zwanzigern, die ihren Sitzplatz im Ballett mit einer ganz eigenen tänzerischen Anmut einnahm. Er warf noch einen verstohlenen Blick auf sie. Und noch einen.

Auf der Bühne entstand Bewegung, Beifall brauste auf, als die Karsavina erschien – ihre Beine waren immer noch in Ordnung, ihr Gesicht nicht mehr ganz so –, und erstarb dann wieder. Frank nahm stummes Bemühen wahr, Männer und Frauen, die herumwirbelten und -wankten wie Kegel, die nicht umfallen wollten, und er erkannte sofort, dass dies eine mittelmäßige Vorstellung einer im Niedergang begriffenen Künstlerin werden würde. Langweilig. Ein vergeudeter Nachmittag. Er beugte sich vor, um an Albert vorbeizuschauen. Die junge Frau – eigentlich noch ein Mädchen – saß still da, die Hände im Schoß gefaltet, den Blick auf die Bühne geheftet. Sie gab ein tadelloses Bild ab, von der Haltung ihrer Schultern über die Rundung ihrer Brüste bis zu den klaren Konturen von Kiefer und Wangenknochen im Profil, dem schönen muschelförmigen Ohr und dem hellen Diamanten, der an ihrem Ohrläppchen glitzerte – minimalistisch, ihr ganzes Äußeres war eine einzige minimalistische Komposition. Aber sie war keine Amerikanerin, da hätte er gewettet.

Zehn Minuten nach Vorstellungsbeginn – vielleicht auch später, vielleicht waren es zwanzig – wurde er unruhig. Er wäre am liebsten aufgestanden und gegangen – was dort auf der Bühne stattfand, war reine Routine, müde, leblos, und niemand im Publikum merkte es –, doch noch stärker war sein Impuls, zu bleiben und irgendwie die Aufmerksamkeit dieses Mädchens zu gewinnen, denn er kannte sie, er kannte sie allein durchs Betrachten, und er wollte mehr, viel mehr, er wollte Kontakt, Anerkennung, einen Blick, ein Lächeln. »Die sind vollkommen leblos«, murmelte er, zu Albert gebeugt, und das verblüffte Gesicht seines Freundes schien im Lichtschein der Bühne zu schweben wie eine Kürbislaterne an einem Draht. »Wie tot«, sagte er, gerade so laut, dass sie es hören konnte – und sie hörte es auch, das merkte er an ihrer Reaktion, wenngleich sie den Blick nicht von der Bühne wandte –, »Tote, die für Tote tanzen.«

In der Pause – sobald der Applaus erstorben war und noch ehe sie aufstehen und allein davonspazieren konnte – beugte er sich an Albert vorbei zu ihr hinüber und sagte: »Ich habe Ihre Reaktion gesehen – Sie stimmen mir zu, oder? Dass die Karsavina bei der Inspiration, die sie heute an den Tag legt, ebensogut in London hätte bleiben können?

Vermutlich sogar lieber in London wäre. Um zu stricken. Oder was immer sie dort tut.«

Sie wandte sich ihm zu und sah ihm in die Augen. Er konnte nicht wissen, was er da sagte, konnte nicht wissen, dass in seinem Kommentar während der Aufführung eines der Dikta Gurdjieffs* angeklungen war, ihres Meisters, der stets danach getrachtet hatte, die Menschheit aus der Leblosigkeit der physischen Welt wachzurütteln und zum Bewusstsein der jenseits davon liegenden mystischen Wahrheiten zu führen, oder dass sie eine von Gurdjieffs führenden *Danseuses* gewesen war und Paris erst drei Wochen zuvor auf Gurdjieffs Drängen verlassen hatte, nachdem sie ihn so lange gepflegt hatte, bis die schlimmsten Verletzungen verheilt waren, die er bei einem lebensgefährlichen Autounfall davongetragen hatte, oder dass sie Nachmittag für Nachmittag Holz gehackt hatte, um ihn mit Brennstoff einzudecken, damit er den Unbilden des Winters trotzen konnte – und er konnte auch nicht wissen, dass sie auf einer elementareren Ebene mit seiner Einschätzung der Karsavina ganz und gar übereinstimmte. »Ja«, sagte sie, »Sie haben vollkommen recht. Das ist eine völlig mechanische Darbietung. Eine Blamage.«

* – Georgei Iwanowitsch Gurdjieff, 1866(?)–1949. Philosoph, Komponist, Schamane, Hypnotiseur. Hauptwerk: *Beelzebubs Erzählungen für seinen Enkel*. Vertrat sein Leben lang eine Doktrin namens »Der Vierte Weg«, eine wirre Seinsphilosophie mit eigenem Mythos und eigener Kosmologie, die ihm eine nicht unbeträchtliche Anhängerschaft gewann, deren Mitglieder er willkürlich in den engeren Kreis aufnahm oder verstieß. Er war einmal in Taliesin, ich glaube, es war 1938 – ein watschelnder, uralter armenischer Türke oder Zigeuner mit einem so unverständlichen Akzent, dass er ebensogut durch einen Knebel hätte sprechen können. Ich weiß noch, dass ich ihn jeden Morgen von ferne sah, ein wandelndes Lumpenbündel, das sich mit Mrs. Wright unterhielt, während Wrieto-San wutschraubend in seinem Atelier saß.

Der Klang ihrer Stimme fesselte ihn. Leise, rhythmisch, die Betonung erschuf eine ganz eigene Musik, und was war das für ein Akzent? Irgendein osteuropäischer – polnisch? rumänisch? Er sagte: »Sie ist mit einem Diplomaten verheiratet, nicht wahr? Und leitet jetzt eine Schule« – er hatte das dem Programm entnommen und fügte überflüssigerweise hinzu – »in London.«

»Die Royal Academy of Dance. Sie hat bei der Gründung mitgewirkt.«

»Ja«, sagte er an Alberts flammendrotem Gesicht vorbei, »ja natürlich. Aber vielleicht darf ich mich vorstellen – mich und meinen Freund: das ist Albert Bleutick –«

Sie senkte kurz die Augen, dann schaute sie ihn wieder an. »Aber Sie müssen sich doch nicht vorstellen«, murmelte sie, und er spürte, wie ihm das Blut durch die Adern schoss, als hätte man eine zu enge Binde gelöst. »Das ist ja wohl gewiss nicht der Fall, nein? Aber ich bin Olga Milanoff. Für meine Freunde« – und hier hielt sie inne, damit er die vielfältigen Bedeutungsnuancen erfassen konnte, die in diesem Hinweis mitschwangen – »Olgivanna.«

Irgendwo, irgendwie verloren sie Albert im Getümmel, und Frank konnte sich nicht erinnern, wann oder wo das passiert war – auf dem Weg zum Tanztee, zu dem er sie eingeladen hatte, oder erst dort? Egal. In der Pause verließen sie zu dritt ihre Plätze, kämpften sich einen Weg hinaus und hielten auf der regennassen Straße nach einem Taxi Ausschau, und die ganze Zeit konnte er an nichts anderes denken als an den Kitzel der sich anbahnenden Affäre, die das alte libidinöse Feuer von neuem schürte* und den Puls der